

BUCHBESPRECHUNGEN

WILLIAM L. SHIRER
AUFSTIEG UND FALL
DES DRITTEN REICHES

Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin 1961. 1174 S.,
Ln. 34,80 DM.

Dieses Buch ist in Deutschland überwiegend ungünstig oder doch mit großem Vorbehalt besprochen worden; vereinzelt geschah ihm dies auch in Amerika, obwohl es dort und in England ein sehr großer Erfolg war. Es hat dort der öffentlichen Meinung in großem Umfang als Grundlage für ihr Bild vom Deutschland des Dritten Reiches, vielleicht von Deutschland überhaupt, gedient.

Die deutsche Kritik war zum großen Teil ungerecht und kleinlich. Es handelt sich um ein gutes und, wie ich ausdrücklich sagen möchte, auch um ein zuverlässiges Buch. Die Irrtümer, die es stellenweise enthält, betreffen ganz unwesentliche Punkte. In der Hauptsache stützt Shirer seine sehr eindrucksvolle Geschichtserzählung auf den großen Bestand von Dokumenten, die uns jetzt über das Dritte Reich zu Gebote stehen. Neuere Entdeckungen weniger wichtiger Art sind allerdings zum Teil nicht berücksichtigt. So zum Beispiel bei der kurzen *Hitler-Biographie*, die Shirer auch gibt, nicht die Aktenpublikation der *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* aus den letzten Jahren, unter diesen etwa die Dokumente, die beweisen, daß Hitler seine Red-

ner Tätigkeit bei der Ur-NSDAP lange Zeit als Agent und Spitzel der Münchner Reichswehr-Division ausgeübt hat. Verwertet — und zwar gut — sind aber alle anderen größeren Dokumentenbestände über das Dritte Reich, die von den Historikern allmählich erschlossen werden, aber noch keineswegs ganz erschlossen sind.

Es käme der „Bewältigung“ unserer schrecklichen Vergangenheit zugute, wenn darüber mehr in das allgemeine Publikum dränge. Das Shirersche Buch dient diesem Zweck ausgezeichnet. Ein Vorzug des gut geschriebenen Buches ist, daß es sich auf die Geschichtserzählung beschränkt und nicht politischen oder wissenschaftlichen Theorien und Problemen nachgeht, mit Ausnahme der Abschnitte über die Wurzeln des Nationalsozialismus. Hier nimmt Shirer gewisse Vereinfachungen vor, über die man streiten kann. Immerhin steckt manches Richtige darin. Ein weiterer Vorzug ist, daß die Darstellung von einem Ausländer stammt, dazu von einem Ausländer, der das Dritte Reich in Deutschland erlebt hat. Shirer war von 1925 bis 1941 Korrespondent amerikanischer Zeitungen in Berlin. Ein Ausländer bringt nicht diese Befangenheit und Parteilichkeit mit, die ein Deutscher in der Frage der intern-deutschen Verantwortlichkeit für den Nationalsozialismus im Zweifel haben wird.

Professor *Golo Mann* hat dem Buch ein sehr lesenswertes Vorwort gewidmet.

Man möchte dem Buch einen guten Erfolg wünschen; er käme unserer Selbsterkenntnis zugute. Daß Organe wie die *Soldatenzeitung* das Buch beschimpfen, ist nicht verwunderlich und wohl eher eine Empfehlung.

Dr. Richard Schmid

WERNER HAHLOWEG
DER DIKTATFRIEDEN VON
BREST-LITOWSK 1918
UND DIE BOLSCHEWISTISCHE
WELTREVOLUTION

Verlag Aschendorff, Münster 1960. 88 S., 4,20 DM.

Die professionelle Entrüstung über die „Friedensschkate“ der „Pariser Vorortverträge“ (in Wirklichkeit wurde nur der Vertrag mit Bulgarien in einem Pariser Vorort unterzeichnet) geht mit Stillschweigen über das Diktat von Brest-Litowsk hinweg, das den wilhelminischen und habsburgischen Imperialismus in seiner ganzen abstoßenden Brutalität zeigte, und das in einem Augenblick, in dem ein leichtes Einlenken unermeßlichen Katastrophen vorgebeugt hätte.

Professor Hahlweg hat sich bereits durch Herausgabe und Kommentierung der Dokumente über Lenins Rückkehr nach Rußland (1917) einen guten Namen gemacht (siehe

GM 6/1960, S. 382). Die nun vorliegende Buchausgabe eines von ihm gehaltenen Vortrags über die Friedensverhandlungen mit dem einige Monate alten Sowjetstaat in Brest-Litowsk ist eine faszinierende, wenn auch beklemmende Lektüre. Im Mai 1917 hatte der Reichskanzler *Bethmann Hollweg* noch davon geträumt, Rußland einen Frieden aufzuerlegen, der die baltischen Staaten an Deutschland anschließen würde, ja noch im Januar 1918 wollte sein ebenso blinder Amtsnachfolger *Hertling* „von dem bisherigen Rußland gewaltige Gebietsteile loslösen und diese ... zu wirkungsvollen Bollwerken an unserer Grenze ausgestalten“! Und das knapp vor dem endgültigen Zusammenbruch! Mit Recht sagt Hahlweg, daß die Brester Friedensbedingungen, die man den Bolschewiken aufnötigte, „im letzten unrealistisch ... im Sinne eines unheilvollen Präzedenzfalles in die Geschichte eingegangen“ sind. Mit Interesse sieht man dem von Hahlweg angekün- digten Dokumentenwerk „Der Frieden von Brest-Litowsk 1918“ entgegen.

Dr. J. W. Brügel

BRIAN CROZIER
DIE REBELLEN

Anatomie des Aufstandes. Aus dem Englischen *übersetzt* von Richard Kaufmann. Verlag Paul List, München 1961. 293 S., 16 Bildseiten, Ln. 15,80 DM.

Crozier, bekannter Kommentator von BBC London, hat sich die Aufgabe gestellt, die Ursachen und Methoden von Aufständen gründlich zu untersuchen. Unter diesem Gesichtspunkt hat er die verschiedenen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bereist, dort alle nur erreichbaren Quellen studiert und sich eingehend mit dortigen Persönlichkeiten unterhalten. Mit dem daraus entstandenen Buch frischt er nicht nur das Gedächtnis des die weltpolitischen Ereignisse mit Interesse verfolgenden Lesers auf. Er stellt die seit dem Ende des zweiten Weltkrieges erfolgten Rebellionen zugleich in Zusammenhang mit der Geschichte der betreffenden Gebiete und analysiert die — guten wie schlechten, versagenden und erfolgreichen — Handlungen europäischer Staaten in bezug auf die Aufstandsgebiete. Auch der Aufstand 1956 in Ungarn und die Kämpfe zur Errichtung des Staates Israel werden einer Analyse unterzogen.

Die Ursachen der Aufstände sind durchweg wirtschaftliche und politische Unterdrückung; zu den Methoden gehört fast immer auch der Terror, der indes nur von begrenzter Wirkung ist. Crozier geht sowohl den niedergeschlagenen wie den erfolgreichen Rebellionen nach sowie den Wandlungen, die einstige Rebellen durchmachen, wenn sie selbst Herrschende geworden sind. Neben den Um-

ständen werden die als führende Rebellen bekannt gewordenen Personen und ihre verschiedenen Laufbahnen dem Leser näher bekannt gemacht.

In jedem Kapitel des Buches werden unter bestimmten Gesichtspunkten die verschiedenen Länder immer wiederkehrend behandelt. Das macht die Lektüre etwas schwierig und führt manchmal zu Wiederholungen. Andererseits ist gut zu sehen, inwieweit jeweils Vergleiche gezogen werden können oder über welche Grenze hinaus sie nicht mehr sinnvoll erscheinen. Crozier hat die Unterschiede in vielen Fällen selbst deutlich hervorgehoben. Eines tritt auch deutlich zutage: Politische Probleme finden durch Unterdrückung keine Lösung! Viele Irrtümer auf beiden Seiten der Akteure sind in den vergangenen Jahren zu verzeichnen gewesen. Die Beispiele könnten, wie Crozier abschließend bemerkt, wertvoll sein „zumindest soweit Menschen fähig sind, von den Fehlern anderer zu lernen“.

Irmgard Enderle

DURCHKREUZTER HASS

Vom Abenteuer des Friedens. Berichte und Selbstdarstellungen, von Rudolf Weckerling herausgegeben. Käthe Vogt Verlag, Berlin 1961. 255 S., Ln. 22 DM.

Die manchmal den Mut verlieren möchten, weil der Friede oder das, was der kalte Krieg davon übriggelassen hat, wieder bedroht ist, weil der kleinste Erfolg für die Sache der Menschlichkeit mit tausend Mißerfolgen, mit Demütigungen, Verfolgung und Schlimmerem erkaufte wird, sollten dies Buch lesen: zur Ermutigung, als Trost. Die, welche nicht glauben wollen, daß es auch in unserer Zeit etwas gibt, wofür es sich zu leben lohnt, die nicht wissen, daß es Abenteuer zu bestehen gibt, weit wirklicher und ergreifender als alle Pseudoaufopferung unserer Wohlstandsgesellschaft, sie sollten dies Buch lesen und sich von seinem Ernst und zugleich seiner Frische in Bann schlagen lassen.

Anlaß zu diesem Sammelwerk ist der 70. Geburtstag von Propst D. *Heinrich Grüber* gewesen, der von 1937 bis zu seiner Verhaftung und Einlieferung ins KZ Sachsenhausen (1940) die Betreuung der Judenchristen in Berlin und dann in Deutschland übernommen hatte. Diesem seltenen Mann, der immer bestrebt war, den Haß zu durchkreuzen, wenn er ihn nicht auflösen und in Liebe verwandeln konnte, ist es, auf dem Hintergrund dieser Tätigkeit während der Nazizeit, nun auch gelungen, in Israel als Zeuge im Eichmann-Prozeß den Blick dafür zu öffnen, daß es ein Deutschland der Menschlichkeit gegeben hat, daß wir nicht widerspruchslos den Nazismus und seine Ziele geduldet und gefördert haben.

Aber Heinrich Grüber hat sich selbst immer als einen Streiter unter vielen verstanden, und je mehr der Streiter für Frieden und Menschlichkeit es gab, je weniger er ein einsamer Ruffer in der Wüste sein mußte, desto lieber war es ihm, ist es ihm heute noch. Darum kann ihn nichts mehr ehren, als in eine Reihe mit vielen Gleichgesinnten gestellt zu werden, die aus ihrer oder der Arbeit anderer berichten.

In diesem Buch, dessen Kapitel „Israel und Kirche“, „Juden und Deutsche“, „Verfolger und Verfolgte“, „Brücken über Kriegsgräben“, „Brückenbau in Asien und Afrika“ und „Brücken in die Zukunft“ von der Verteidigung des notleidenden, geschädigten, gejagten und geschändeten Mitmenschen berichten, kommen viele Männer und Frauen aus Ost und West, aus Nord und Süd zu Wort, die dafür gestritten haben und noch streiten, daß die Gleichsetzung von Unmenschlichkeit und Christentum nicht doch endlich obsiegt. Wer hat die Judenverfolgungen theologisch und theoretisch vorbereiten geholfen und es den wenigen überlassen, dagegen anzukämpfen? Die Kirchen. Wer hat den Kolonialismus unterstützt und die wenigen, die warnten, allein gelassen? Die Kirchen. Wer unterstützt die Apartheid? Die Kirchen. Wer hat sich mit der Atombombe arrangiert? Die Kirchen. Gegen dieses düstere Sündenregister sind zu allen Zeiten und auch heute aufrechte Christen Sturm gelaufen und haben es statt dessen mit der Religion der Liebe und des Friedens ernst genommen.

Das Buch umschließt die letzten dreißig Jahre. *Elisabeth Rotten*, Vizepräsidentin des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung, *Franz Ollendorf*, Ehrendoktor der Technischen Universität Berlin, Professor am Technion in Haifa (Israel), *Rudolf Weckerling*, Studentenfürer an der Technischen Universität Berlin und Herausgeber dieses Buches, *Gertrud Kurz*, Generalsekretärin des Internationalen Christlichen Friedensschestes, Prof. *Josef Hromadka*, Dekan der Arnos Comenius Fakultät in Prag, der Schriftsteller *Alan Paton*, Kirchenpräsident D. D. *Martin Niemöller*, Dr. theol. *Heinrich Hellstern*, Sekretär des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz, *Helmut Gollwitzer*, Professor an der Freien Universität und Kirchlichen Hochschule Berlin, und viele andere, deren Namen weniger bekannt sind und die sich, trotz ihrer eigenen geringen Position, der Herausforderung zur Friedensarbeit nicht entzogen haben, schreiben in diesem Buch.

Da sind die hellseherischen Worte des unvergeßlichen *Dietrich Bonhoeffer*, der 1945 von den Nazis ermordet wurde, zum Volkstrauertag 1934: „Aber was heißt hier treu sein anderes, als Stehen und Fallen mit dem Wort Christi, mit seiner Predigt vom Reich des Friedens, als Wissen, daß Christi Worte trotz

allem mächtiger sind als alle Gewalten des Bösen; was heißt hier Treue der Gemeinde Christi anderes als in dies rasende Toben hinein immer wieder bis zum Ermatten, bis zum Argernis, bis zum Martyrium die Worte Christi rufen, daß Friede sein soll, daß Liebe sein soll, daß Seligkeit sein soll und daß er unser Friede ist und daß Gott ein Gott des Friedens ist. Und je mehr sie toben, desto mehr sollen wir rufen; und je mehr wir rufen, desto wilder werden sie toben. Denn so wirklich das Wort Christi gesagt wird, da spürt die Welt, daß das entweder verderblicher Wahnsinn oder aber verderbliche Wahrheit ist, die ihr ans Leben geht. Wo wirklich Friede gesagt wird, da muß der Krieg doppelt wüten, denn er spürt, es soll ihm der Garau gemacht werden, Christus will sein Tod sein.“

Viele sollten dieses Buch lesen. Besonders auch die Jugend; denn, so sagt *Rudolf Weckerling* in der Einleitung: „Es ist verständlich, daß die Jugend lieber von Erfolgen als vom Versagen in der jüngsten deutschen Vergangenheit hören möchte ... Die junge Generation in Deutschland wird jedoch nur in voller Kenntnis der Vergangenheit ihren geschichtlichen Ort finden und in Gemeinschaft mit den Altersgenossen in der übrigen Welt bewußt mitarbeiten können an einem Fundament für die Zukunft, das tragfähiger ist als das von den eigenen Vätern gelegte.“

Seit dem 13. August 1961 darf Propst Grüber die Marienkirche im Ostsektor Berlins, deren Prediger er ist, nicht mehr betreten. Deshalb hat er die fünf letzten Predigten, die er dort gehalten hat, zusammen mit einem Vortrag zum 20. Juli (in der Freien Universität) unter dem Titel „Fürchtet euch nicht“ (*Käthe Vogt* Verlag, Berlin 1962. 50 S., brosch. 2 DM), veröffentlicht. Sie „sollen allen treuen Gemeindegliedern ein Zeichen der Verbundenheit bleiben“. Diese Predigten zeugen von Propst Grübers kompromißlosem Humanismus, der ihn immer wieder vor jeglicher Verführung zur Unmenschlichkeit warnen läßt, der wir Deutschen so leicht erliegen.

Annemarie Zimmermann

RUDOLF PÖRTNER BEVOR DIE RÖMER KAMEN

Städte und Stätten deutscher Urgeschichte. Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf-Wien 1961. 478 S., Ln. 19,80 DM.

Die noch vor hundert Jahren bei uns nicht ernst genommene und als „ein netter Zeitvertreib für pensionierte Offiziere, Pfarrer und Lehrer“, für „emeritierte Militärs und unzureichend beschäftigte Landpastoren“ betrachtete Urgeschichtsforschung, ist heute eine anerkannte Wissenschaft. Wer sich jedoch öfters in den Heimatmuseen deutscher Städte umsieht, erkennt, daß sie nicht nur die Fachleute auf höherer Ebene interessiert, sondern daß

viele der so abfällig genannten Lehrer, Pfarrer, Volksbildner mit viel Liebe und auch Sachkenntnis den Fragen nach dem Dasein der Menschen nachgehen, die vor den Römern auf unserem Boden lebten. Ihnen und jedem, der sich ihnen auf der Suche nach unseren frühesten Vorfahren anschließt, mag das vorliegende Buch ein freundlicher und oft sogar spannender Helfer sein.

Der Autor macht es dem Leser leicht. Er geht aus von der Schilderung des Ortes vorgeschichtlicher Funde, wie er uns heute bekannt ist, und führt ihn dann unmerklich vom Heute in die fernste Vergangenheit, spricht von dem, was man in der Erde fand, von den Schicksalen sehender Fündstücke, den Maßnahmen über ihre Herkunft, ihr Alter, ihre Geschichte, dem Streit und auch den falschen Deutungen der Fachleute, von Männern, die verlacht wurden und doch recht hatten, und der Entwicklung der Urgeschichtsforschung. Wir erfahren, was die Menschen vor Hunderttausenden von Jahren gegessen haben, wie sie sich kleideten und wohnten.

Ein ungemein buntes, vielfältiges Bild wird hier vor uns entrollt, das Photos und Zeichnungen ergänzen, und am Schluß weiß der Leser, daß die Menschen in Mitteleuropa vor der Ankunft der Römer nicht, wie viele glauben, „im Zustand zivilisatorischer Unschuld, in der Düsternis trüber Geschichtslosigkeit“ lebten, sondern daß auch sie Geschichte, Religion und Kunst besaßen und daß ihre Technik bereits eine Höhe hatte, wie man sie in der Überheblichkeit unserer Tage ihnen nicht gern zugesteht.

Das Schlagwortregister macht das Buch auch als Nachschlagewerk wertvoll.

Erika Donner

KURT HÜNNINGHAUS GELIEBT VON MILLIONEN

Das Automobil und seine Geschichte. Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf-Wien 1961. 502 S. mit zahlr. Abb. und Zeidm., Ln. 19,80 DM.

Wenn es nach dem Rezensenten ginge, dann müßte dieses Buch ein Bestseller werden. Es ist so blendend geschrieben, es bietet eine solche Fülle interessanter Tatsachen und es gibt eine so umfassende Übersicht, daß man sich eine bessere Darstellung der Geschichte des Automobils gar nicht vorstellen kann.

Gegliedert ist das Buch in fünf Teile. Der erste befaßt sich mit dem Wettlauf der Erfinder; der zweite schildert die Entwicklung vom Modell zum Massenprodukt (insonderheit an Hand des amerikanischen Beispiels); der dritte gibt ein Bild der europäischen Entwicklung; der vierte bietet eine Geschichte der diversen Autofirmen in den verschiedenen Ländern, und der fünfte ist dem Automobil der Zukunft gewidmet.

BUCHBESPRECHUNGEN

Daß der Autor ein Techniker ist, scheint selbstverständlich. Nicht selbstverständlich, sondern als erfreulicher Zufall erscheint hingegen die Tatsache, daß dieser Techniker gleichzeitig ein begabter Historiker und ein blendender Stilist ist. Dadurch wird die Lektüre des Buches zu einem pausenlosen Vergnügen, und man wird niemals von der Masse des Stoffes erdrückt. Besonders lobenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß sich der Autor keineswegs nur an sein engeres Thema klammert, sondern immer wieder wirtschafts- und kulturhistorische Querschnitte

einblendet, die dem Leser die Entwicklung — nicht nur des Autos — erst so recht verständlich machen.

Das beigelegte Bildmaterial ist hervorragend, das Literaturverzeichnis umfassend und was einen noch zusätzlich überrascht und erfreut, ist das vorhandene Register, wodurch sich dieses in jeder Hinsicht amüsante Buch noch zu einem Nachschlagewerk besonderer Art erhebt, das eigentlich jedermann besitzen sollte, der unserer technischen Entwicklung aufgeschlossen gegenübersteht.

Dr. Johannes Kasnacich-Schmid